

## Friedensbündnis Heidelberg

### Stellungnahme zum Programm der Eröffnung des Mark Twain Centers Heidelberg, 18.05.2022

Das Mark Twain Center verspricht an sich eine interessante Einrichtung zu werden; auf die multimediale Ausstellung zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen sind wir gespannt. Es ist uns, den Mitgliedern des *Friedensbündnis Heidelberg*, klar, dass bei einem solchen Thema Meinungsverschiedenheiten nicht ausbleiben können. Das Programm zu seiner feierlichen Eröffnung am Freitag 20. Mai, vermittelt jedoch einen eher unerfreulichen Vorgeschmack auf die Arbeit des Zentrums. Mit ihrer einseitigen Referentenauswahl und ihrer Untermalung durch ein Militärorchester wirkt die Veranstaltung nahezu konträr zu dem, wofür der Name und das Vermächtnis Mark Twains stehen.

In einer Zeit, in der Russland zu Recht für seinen völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine verurteilt wird, halten wir es für völlig unangemessen, ausgerechnet die US-Armee per Grußwort und musikalische Umrahmung unkritisch einen guten Teil der Feierlichkeiten bestreiten zu lassen – eine Armee, die in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl völkerrechtswidriger Kriege führte.

Es waren verheerendere Kriege mit Hunderttausenden von Opfern, die nicht zuletzt von den Heidelberger Hauptquartieren aus geführt wurden, zum Teil sogar aus den Räumen des nun feierlich eröffneten neuen Zentrums heraus. Hier saßen Kommandeure und führende Stäbe, die militärische Angriffe in Vietnam, Laos, Kambodscha, Afghanistan, Irak und vielen anderen Ländern planten, während die Truppen auch über die Heidelberger Kasernen in die Kriegsgebiete befördert wurden. Der oberste Befehlshaber in Heidelberg war zeitweilig auch der Oberkommandierende der Besatzungstruppen im Irak.

Die Vorbesitzer waren keine normalen Hausherren, die man nach dem eigenen Einzug noch einmal feierlich begrüßt. Die Funktion, die sie hier ausübten, sollte auch bei solchen Anlässen in geeigneter Form thematisiert werden.

In einer Situation, in der dringend ein Engagement gegen eine immer weitere Eskalation des Krieges in der Ukraine gefragt ist, halten wir es, als Aktive der Friedensbewegung, zudem für unangemessen, einen Referenten wie Prof. Detlef Junker einzuladen und ihn zum Thema „Kein Frieden ohne Sicherheit“ sprechen zu lassen, besonders nach dessen geschichts-revisionistischen Artikel in *RNZ* vom 23. März 2022 („*Wer in ‚Mein Kampf‘ nachliest, lernt auch die Ideen des russischen Präsidenten besser zu verstehen*“). Von einem Historiker, der den russischen Präsidenten Wladimir Putin faktisch auf eine Stufe mit Adolf Hitler stellt, ist kein Beitrag zu erwarten, der mit dem Namen des Zentrums vereinbar ist.

Wir bleiben jedoch aufgeschlossen und hoffen, dass Veranstaltungen in Zukunft mehr im Sinne des dezidierten Antimilitaristen Mark Twains sein werden, der sich vor allem mit ganzer Kraft gegen die Kriege und Interventionen der USA eingesetzt hatte. Es sollten nun auch Stimmen zu Wort kommen, die sich für Frieden und Entspannung einsetzen, eine Welt, in der nicht mit Hochrüstung und Militär Dominanz angestrebt wird, sondern ein System gemeinsamer Sicherheit, wie es bereits einmal – nach Ende des Kalten Krieges – angedacht war.